

Zur Geschichte des Begriffes "Elektrosmog":

Mit der zunehmenden Motorisierung und Industrialisierung nach dem zweiten Weltkrieg bekamen die Amerikaner ein Problem, das bald auch uns Europäern zu schaffen machen sollte: Rauch (smoke) und Nebel (fog) verbanden sich zu einer Schmutzglocke über den Ballungszentren wie etwa Los Angeles. Was lag näher als auch die beiden Worte miteinander zu verbinden - so entstand das Kunstwort Smog.

Parallel dazu nahm jedoch auch die Elektrifizierung rapide zu und viele Menschen reagierten auf die Vermehrung elektrischer und elektromagnetischer Felder mit Beschwerden. Robert Beck, ein amerikanischer Forscher (und ein dazu noch unbequemer, weil unbestechlicher) erzählte in seinem Buch "Funke des Lebens" die Geschichte einer Sekretärin, die einen neuen Computer bekam, damals noch ein Ding, das die Größe eines Wohnzimmers hatte. Sie verspürte nach einer Woche höchst unangenehme Zustände, von denen sie sich eine Woche zu Hause erholen musste. Am Arbeitsplatz zurück, dauerte es diesmal nur zwei Tage, bis die Unpässlichkeiten wiederkehrten. Nach einer weiteren Woche Krankenstand betrat sie den Raum, in dem der Computer stand, und war schlagartig wieder krank.

Dieses mittlerweile sehr bekannte Symptom nennt man elektrische Hypersensibilität. Sie nimmt den Verlauf einer exponentiellen Kurve und ihre Symptome sind derart diffus und uneinheitlich, dass sich Ärzte mit der Diagnose nicht selten schwer tun. Im Gegensatz zum Smog (Rauch) kann man jedoch die Umweltbelastung mit künstlichen elektrischen Feldern weder sehen noch riechen oder spüren. Trotzdem bürgerte es sich bald ein, die Bezeichnung Elektrosmog für die Empfindung dieser Felder zu verwenden.

© by Dr. Ferd. Steiner